

Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 19.

Sonnabend den 10. Mai 1828.

Die Erzählung aus dem roth-sammtnen Scheerbeutel.

Es war schönes Herbstwetter, erzählt Fritz W., als ich durch das Einerlei der großen Stadt ermüdet, einen Besuch auf dem Lande zu machen beschloß. In einem kleinen Päckchen auf dem Rücken trug ich die nöthigen Sachen, und ein Knotenstock war mein treuer Gefährte. Der Besuch galt dem guten B., dem einzigen Freunde meiner Jugend, der mir noch übrig geblieben war, und daher achtete ich nicht den zehn Tagereisen langen Weg.

Schon fünf Tage war ich gewandert, ohne daß mir etwas Merkwürdiges aufgestoßen wäre, als ich gegen Abend einen Marktflecken erreichte, und die Nacht in demselben zuzubringen beschloß. Ich bemerkte ein Wirthshaus, das einzige, welches sich in dem Oertchen befand, und ein großes gemaltes Schild aushängen hatte. Die Malerei auf demselben war bedeutungsvoll; denn der Baum des Erkenntnisses stand groß und breit darauf, und unter demselben befanden sich Adam und Eva, welche frisch in den Apfel bissen. — Ich ging in das Haus, und mußte so lange in die Wirthsstube treten, bis mir ein eignes Zimmer eingerichtet wurde. Hier traf ich nun die Honoratiores des Ortes in einer lustigen Gesellschaft versammlet an. Die Herren saßen sämmtlich an einem langen, roth bemalten Tische, und hatten jeder sein Glas Bier vor sich stehen. Sobald ich in die Stube trat, standen die Herren auf und begafften mich armen Fremdling von oben bis unten; sie setzten sich aber bald wieder nieder, indem ich durch halblaute Worte und Bewegungen des Kopfs und der Hände durchgehends für „nichts Sonderlichs" erklärt wurde. Ich setzte mich demüthig in einen Winkel, und die Gesellschaft fuhr in ihrem Gespräch fort. Ihre Unterhaltung betraf das Wohl aller Staaten Europas, und wurde zuweilen sehr lebhaft, z. B. bei der wichtigen Frage: woher das deutsche Reich

den Namen des heiligen römischen Reichs erhalten habe? ob Rom in Deutschland liege? u. s. w. — Plötzlich öffnete sich die Stubenthüre, und ein geschwindes Männchen trat herein; es war Niklas, der wohlbestallte Bader des Orts. Wie abgeschnitten war das ganze Gespräch, und an die Stelle der vorhergehenden gelehrten Streite trat die skandalöse Chronik der Gegend aus dem rothsammtnen Scheerbeutel. Schon beim Eintritt in das Zimmer sah es ihm jeder an, daß er heute etwas sehr Wichtiges zu erzählen habe, denn sein Auge funkelte, seine Zunge bewegte sich schon, ehe er sprach, und seine Hände gestikulirten schon in der Stubenthüre. Er nahm sogleich Platz und hatte kaum Athem geschöpft, als er ausrief: Meine Herren, jetzt gehts wunderlich zu in der Welt! Er mußte nach diesen Worten ein wenig ausruhen, weil er so schnell gelaufen war, und dadurch gewann denn jeder Zeit, seine beifällige Zustimmung zu der ausgesprochnen Sentenz zu geben. — Sonderbar, dachte ich, daß die ganze Gesellschaft so einstimmig diesem Ausspruche beipflichtet, da sich doch gewiß jeder bei dem Wunderbaren in der Welt etwas anders denkt, und jeder auf seine eigne Weise darüber raisonirt. Man glaubt einig zu seyn, weil die Eitelkeit eines jeden ihm schmeichelt, daß der andre eben das und eben so denke wie er, bis es zu bestimmten Erklärungen kommt, wo dann ein jeder seine eigne Meinung hat, und jeder die seinige für die wahre hält. Da ist dann die Einigkeit auf einmal verschwunden, und der Zwiespalt tritt in die Welt. So ging es auch hier; denn jetzt wäre der Streit lebhaft geworden, wenn der zu Athem gekommene Bader das Wort nicht genommen hätte. — Ich komme von P., hub er an, und denken Sie, was sich hier zutrug! Da ich über den Markt gehen will, sehe ich einen gewaltigen Auflauf von Menschen, die sich alle in einem großen Zuge nach dem Stadthause begeben. Ich eile näher zu kommen, und sehe, wie die Polizei beschäftigt ist, Ruhe zu erhalten und einige Gefangene fortzuführen. Ich frug nach der Ursach, und erfuhr endlich: es sey so eben ein Mann arretirt worden, der zwei Weiber habe, und das noch dazu zwei Schwestern! Zwei Weiber! rief die Gesellschaft erstaunt; doch der Bader fuhr fort: Schon vier Jahre hatten diese Menschen alle drei in einem Hause still und sehr eingezogen mit einander gelebt, und obgleich beide Frauen zweimal niedergekommen waren, ward doch nichts bekannt, weil man die eine für seine rechtmäßige Frau, die andre für seine Geliebte hielt. Endlich aber kommt die Sache vor die Obrigkeit; er wird zur Verantwortung gezogen, und er hat die Frechheit, zu antworten, daß dies beide seine rechtmäßigen Frauen wären! — Schon waren die Herren im Begriff, einen gelehrten Streit über den Gegenstand anzufangen, als der Bader ungeduldig ausrief: Aber wie Sie doch über alles disputiren können! So hören Sie doch den Verlauf meiner Geschichte! Der Mann war gewarnt worden, oder er hatte seine Anklage gemuthmaßt, genug er hatte eine schriftliche Erzählung seines Lebens aufgesetzt, die zugleich seine Vertheidigung seyn sollte, und sie Tags vor seiner Arretirung eingesandt. Jeder lacht über die Dummheit, denn nun hat er wider sich selbst gezeugt, und kann nichts leugnen. — Aber die Schrift, die Schrift! was hat denn der Mann von sich selbst erzählt? wurde nun der Bader von allen bestürmt. Dieser machte eine wichtige

Miene, und zog aus seinem rothsammtnen Scheerbeutel ein Papier hervor, indem er behauptete, daß dies die erste und einzige Abschrift von dem Originale sey, und daß er es bloß seinen hohen Connexionen zu verdanken habe, dies seltene Document zu besitzen! Er setzte sich zurecht; die Zuhörer glichen bewegungslosen Statüen, und der Bader las:

„Ich weiß, was die Gesetze in christlichen Staaten dem Christen gebieten; allein ich bin kein Christ. Ich würde strafbar seyn, wenn ich in christlichen Ländern zwei Weiber geheirathet hätte; aber ich hatte sie schon, wie ich gezwungen wurde, diese Länder zu meinem Aufenthalte zu wählen. Ich habe mich nach ihren Gesetzen bequemt, so weit ichs thun durfte, ohne Verbrecher zu werden. Ich habe meine Kinder taufen lassen, weil es verlangt wurde, und ich habe meine zweite Ehe geheim gehalten, bis ich gefragt wurde; da habe ich nichts verschwiegen, weil Wahrheit reden meine erste Pflicht ist. Offenherzig will ich also meine Geschichte erzählen und ruhig mein Urtheil erwarten.

„Mein Vater war ein reicher Muselmann in Ismael, und starb wenige Jahre vor der Eroberung dieser Stadt durch die Russen. Er hatte mich durch einen deutschen Renegaten, einen alten vortrefflichen Mann, erziehen lassen, dem ich meine ganze Bildung, und zugleich meine Fertigkeit in der deutschen Sprache verdanke. Ich verlor diesen edlen Mann durch den Tod; er starb in meinen Armen und sagte mir noch mit brechendem Auge: handle rechtschaffen, Mustapha, (denn dies ist mein Name), und wir sehn uns wieder!

„Da er noch lebte, wandelte ich einst mit ihm über eine entlegene kleine Straße von Ismael. Wir hatten uns zu lange im Freien aufgehalten; der Abend war so schön und die Natur so herrlich, und es wurde Nacht, ehe wir in die Stadt kamen. Alles war hier schon still; wir gingen langsam über die Gassen, und blickten in den gestirnten Himmel hinein, und freuten uns der leuchtenden Welten, die über uns majestätisch dahin rollten. Plötzlich vernahmen wir aus einem kleinen Hause ein ängstliches Schluchzen, und einige deutsch gesprochene Worte ließen uns nicht zweifeln, daß hier ein Unglücklicher zu finden sey. Ich war reich, und mein alter Freund Murat hatte mich gelehrt zu helfen, wo ich könne. Wir nahten uns dem Hause, es stand offen und wir gingen hinein. Ich klopfte leise an die Thüre eines Zimmers, in welchem wir deutlich ein weibliches Weinen hörten; es ward plötzlich still, und wir vernahmen ein leises Flüstern, als ob man sich fürchte. Murat öffnete die Thüre leise, und sagte, indem er hineintrat: Fürchtet euch nicht, wir kommen als Freunde! Murat! rief eine schwache Stimme, und ich erblickte eine kranke Frau auf einem Strohlager, die sich gegen Murat aufzurichten strebte. An ihr Kopfkissen drückten sich erschrocken zwei Mädchen, dürftig gekleidet, aber reinlich und hold wie die Unschuld. Auch sie erkannten in meinem Begleiter ihren Freund, und rangen ihre Hände weinend zu ihm auf. Dich sendet die Vorsehung, fuhr die Frau fort, um uns vom Hungertode zu retten! Murat stand wie versteinert. Um Gottes Willen, Fatime! rief er endlich, was ist das? wo ist Achmet? Thränen waren die Antwort. Der Vater, schluchzte endlich eins von den Mädchen, ist todt, auf der Reise von Adrianopel hierher verstorben, und die Mutter liegt schon seit acht Tagen krank, ohne Hülfe, und von

allem entblößt, was die Nothdurft fordert. O mein Gott! seufzte Murat, und sah mich an; ich verstand seinen Blick. Bleib hier, mein Freund, sagte ich, ich werde Hülfe schaffen! Schnell lief ich zu einem Arzt, einem biedern Manne, und führte ihn zu der Kranken; zugleich nahm ich einen alten griechischen Kaufmann mit, und gab ihm den Auftrag, für alles zu sorgen, was diese Familie nur immer nöthig haben könnte. Während der Arzt sich mit der Kranken, und der Kaufmann sich mit den beiden Mädchen über ihre Bedürfnisse unterhielt, flüsterte ich meinem Freunde ins Ohr: Ich habe für alles gesorgt! und nun zog ich ihn halb mit Gewalt zur Thüre hinaus. Warum eilst du so? frug er betroffen; aber ich antwortete nicht. Was ist dies für eine Familie? frug ich hastig, was sind das für Mädchen? du kennst sie, und hast mich nie zu ihnen geführt; und sie leiden Noth? Das habe ich erst jetzt erfahren, sagte der Greis gerührt; auch waren sie seit sechs Jahren abwesend. Achmet war mein Landsmann, mein innigster Freund; er mußte mit mir zugleich aus unserm Vaterlande flüchten, und auch er machte die Gebräuche der muhamedanischen Religion mit. Uebrigens war er ein rechtschaffner Mann und dachte wie ich. Auf die Erziehung seiner Kinder, dieser beiden Töchter, welches Zwillinge sind, wandte er alle nur mögliche Mühe. Ich glaubte ihn in Adrianopel glücklich, doch er ist nicht mehr! — Mein Freund schwieg, weil Thränen seine Worte erstickten. Stumm ging ich an seiner Seite, und meine Phantasie war mit neuen Bildern angefüllt. Die kranke Mutter, die blühenden Mädchen, dem Scheine nach dreizehn bis vierzehn Jahr alt, das Ganze des Auftritts, der mir so unerwartet kam, stand mit einer Lebhaftigkeit vor meiner Seele, daß ich nichts anders zu denken vermochte. — Die Nacht verschwand mir ohne Schlaf, und so bald es schicklich war, eilte ich mit meinem alten Freunde, unsre Kranke zu besuchen. Hier hatte sich die Scene verändert. Der gute Grieche hatte meine Befehle genau erfüllt. Noch in der Nacht war alles, was Nothdurft und Bequemlichkeit erheischte, herbei geschafft worden. Durch den Arzt und den Kaufmann hatte die Familie mich indeß als ihren Wohlthäter kennen lernen, und empfing mich mit Freudenthränen. — Die Mutter richtete sich in die Höhe und ergriff meine Hand. Ich habe, sagte sie, mit schwacher Stimme, für dich zu Gott gebetet. Du hast meine letzte Stunde glücklich gemacht! ich werde nicht viel mehr brauchen; aber, indem sie auf ihre Töchter deutete, wenn ich todt bin, werde ich einst ihr Glück von deinen Händen fordern! Die Mädchen schlangen sich um ihren Hals; aber sie suchte sich los zu machen, drückte sie gegen mich hin und sagte mit gebrochner Stimme: da steht eure Stütze! — Ich schloß sie fest in meine Arme, und mit dem innigsten Gefühl meines Herzens und lauter Stimme schwur ich: ja Mutter, ich will ihre Stütze seyn! — da schmiegten sich auch die Mädchen fest an mich, und benetzten mich mit ihren Thränen. Mein Freund stand daneben, und sagte gerührt: Gott hat deinen Schwur gehört, Mustapha! Ich drückte ihm stumm die Hand. — Täglich wiederholte ich jetzt meine Besuche, und immer theurer wurde mir diese Familie. Die Mutter ward besser, aber nicht ganz wieder hergestellt. Einige Monate darauf verlor ich meinen Freund, und dies zog mich noch mehr zu der guten Fatime und ihren Töchtern hin. Mein Vater, der schon lange gekränkelt hatte, verließ die

Welt, und ich wurde dadurch in meinem zwanzigsten Jahre Herr eines sehr großen Vermögens. Meine Absicht war, eine von den Töchtern der Fatime zu heirathen, denn zu süß hatte mir Murat das Glück der einfachen Ehe geschildert; aber welche? ich liebte sie beide! Beide waren gleich schön, gleich liebenswürdig; Kinder der Unschuld und der Natur, hingen beide mit gleicher Zärtlichkeit an mir. Sie hatten keinen Begriff von Eifersucht, der unter den europäischen Weibern stattfindet. —

Hier wurde der Bader durch das Dazwischensprechen der Gesellschaft unterbrochen.

(Der Beschluß folgt.)

Sentimentale Schwärmerey.

Philomelens klagende Lieder
Tönen jetzt im grünen Hain,
Tief im Busen hallen sie wieder,
Fühlt man sich so ganz allein.
Glücklich ist nur sie, sie eilt
Hin, wo das stille Weibchen weilt! —

An des Baches rieselnder Quelle
Weilt sie gern beym Abendroth,
Singt ihr Liedchen jeder Welle,
Wenn umher schon alles todt,
Und sie stillt, wenn sie so singt,
Nicht das Gefühl, das die Seele durchdringt.

Wenn jedoch ein liebendes Pärchen
In der Fliederlaube scherzt,
Sich erzählt ein nettes Märchen,
Tändelt, puttelt und sich herzt,
O! dann singe deine Lieder,
Mollich und lieblich ruht sich's beim Flieder.

— n.

Sylben-Räthsel.

Die erste Sylbe sticht,
Die zweite springt und bricht,
Das Ganze brauche ja zum falschen Zwecke nicht,
Sonst schadet Dir es mehr, als wenn die erste stäche,
Als wenn die zweite Dir in Deiner Hand zerbräche.

Auflösung des Buchstaben-Räthsels im vorigen Stück:

Feld — Held — Geld.

Amtliche Bekanntmachungen.

Aufforderung und Warnung.

Es sind die hiesigen Einwohner bereits wiederholt an die ordnungsmäßige Entrichtung der Servis- und Communalsteuer-Abgabe erinnert worden; dennoch bezeugen viele Contribuenten fortwährend hierin sich so saumselig, daß nun die Serviskasse außer Stand gesetzt wird, die etatsmäßige Zahlung an die Königliche Kasse zu leisten und den Bedarf der Armenkasse zu liefern. Am Anfang jeden Monats muß vorschriftsmäßig der Servisbetrag für den laufenden Monat an die Königliche Kasse entrichtet werden; es ist daher nothwendig, daß auch die Servispflichtigen ihre monatlichen Beiträge im Voraus und am Anfange eines jeden Monats in die Serviskasse einzahlen. Statt dieser Vorausbezahlung bleiben viele Contribuenten mehrere Monate im Rückstande, und beachten die dringendsten Ermahnungen des Servis-Amtes nicht, ohne die Verlegenheit zu berücksichtigen, in welche der Rendant dadurch versetzt wird, da derselbe für prompte Beitreibung der Reste verant-

wortlich bleibt, damit die Kasse jederzeit die erforderlichen Ausgaben, nämlich die etatsmäßige Einzahlung an die Königliche Steuerkasse, so wie die nothwendigen Beiträge für die Armenpflege und des sonstigen Bedarfs im städtischen Haushalte bestreiten kann.

Da nun die bisherigen dringenden Ermahnungen in dieser Sache fruchtlos geblieben sind, so finden wir uns in die Nothwendigkeit gesetzt, die vorgeschriebenen Zwangsmaaßregeln gegen die Servis- und Communalsteuer-Restanten nunmehr in Anwendung zu bringen. Dem gemäß wird von jetzt ab jeder einmonatliche Rückstand sofort executivisch eingefordert werden.

Möge die gegenwärtige Aufforderung von allen Abgabenpflichtigen gehörig berücksichtigt werden, damit es der Anwendung der Zwangsmaaßregeln nicht bedürfe, indem wir diese jederzeit nur ungern verfügen.

Grünberg den 4. May 1828.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Die hiesigen Herren Impfärzte beschweren sich darüber, theils daß die Eltern der impffähigen Kinder diese nicht pünktlich, der ergangenen Vorladung gemäß, zur Impfung präsentiren, theils selbige nicht zur erforderlichen Revision, ob die Impfung gefruchtet hat, gestellen, theils der gesetzlichen Anordnung entgegen, nicht die Impfscheine von den Kindern, die privative geimpft worden sind, beibringen.

Wir weisen hiermit die betreffenden Eltern wiederholt an: bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe, ihre zu impfenden Kinder unausbleiblich im bestimmten Termine zur Impfung zu präsentiren, oder bei etwa eingetretener Krankheit des Kindes das Ausbleiben durch ein ärztliches Attest zu entschuldigen, die Privatimpfung aber jederzeit zur Eintragung in die Impfliste anzumelden.

Grünberg den 6. May 1828.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das laufende Jahr beträgt der Beitrag, den die hiesigen Hausbesitzer zur Vergütung des Bombardementsschadens aus dem Jahre 180⁶/₇ zu leisten haben, auf Hundert Thaler der Versicherungssumme 28 Sgr. 4 Pf., und zur Abgeltung der vorjährigen Brandschäden auf Hundert Thaler des Versicherungsbetrages 6 Sgr.

Indem wir dies hiermit bekannt machen, fordern wir die Hausbesitzer auf, die betreffenden Brandentschädigungsbeiträge baldigst an die hiesige Feuersocietäts-Kasse zu berichtigen.

Grünberg den 7. May 1828.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es soll die Anfuhr von 11 Stämmen Röhrholz, welche aus dem Kämmerei-Forste zur Stadt geschafft werden müssen, an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf Dienstag den 13. d. M. Vormittags um 10 Uhr auf hiesigem Rathhause anberaumt worden, zu welchem hiermit eingeladen wird.

Grünberg den 7. May 1828.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Die Lieferung des Rauch- und Hartfutters an durchgehende Truppentheile soll an den überlassen werden, welcher solche gegen die fraktionsmäßigen Bonifikationssätze oder nach der Mindestforderung übernehmen will. Zur Abgabe diesfälliger Gebote haben wir einen Termin auf Dienstag den 13. May Vormittags um 10 Uhr auf dem Rathhause angesetzt, zu welchem wir Unternehmungslustige einladen.

Grünberg den 29. April 1828.

Der Magistrat.

Für den laufenden Monat May liefern nachstehende hiesige Bäcker, laut eingereichten Taxen, die schwersten und dabei ordentlich ausgebackenen Waaren

A. An Semmeln:

1) Ernst Brümmer.
2) Wittwe Pusch.

B. An Weißbrodt:

1) Karl Peltner.
2) Wittwe Gomolky.

C. An Hausbackenbrodt:
1) August Weber.
2) Gottfried Berthold.
3) Schirmer sen.
Die kleinsten Waaren liefern dagegen
A. An Semmeln:
1) Karl Sommer.
2) August Schirmer.
B. An Hausbackenbrodt:
1) Wittwe Gomolky.
2) Karl Feuckert.
Grünberg den 6. May 1828.
Der Magistrat.

Privat-Anzeigen.

Anzeige.

Die Gewerks-Rechnung pro 1827 liegt vom 13. bis 27. d. M., jedem zum Gewerk gehörenden Tuchmacher-Meister zur Durchsicht auf hiesigem Schauhause offen.

Grünberg den 8. May 1828.

Die Vorsteher des Tuchmacher-Gewerks.

Haus-Verkauf.

Das im Topfmarkt-Bezirk sub No. 50. belegene, zweistöckige massive Wohnhaus, dem verstorbenen Herrn Apotheker George Friedrich Pirscher zugehörig gewesen, soll im Wege einer freiwilligen Versteigerung an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu ist ein Licitations-Termin auf Montag den 19. d. M. Vormittags um 10 Uhr in benanntem Hause anberaumt worden, wozu Kauflustige und Besitzfähige hiermit ergebenst eingeladen werden.

Das besagte Haus ist vor dem Termine zu jeder Zeit in Augenschein zu nehmen.

Grünberg den 6. Mai 1828.

Fr. Pirscher.

Es ist wiederholentlich geschehen, daß von denen zur Auswäsche beim Flies Fahrenden auch mit Wagen über meine dort liegende Wiese gefahren, und mir dadurch Schaden verursacht worden ist. Ich warne daher diejenigen nochmals öffentlich, mir dergleichen Schaden zuzufügen, indem ich selbige sonst zur Strafe ziehen müßte.

Hirsch.

Der Gasthof in Zölling bei Freystadt, auf dem Branntweinbrennen, Bierschank, Schlachten und Backen betrieben wird, soll auf den 21. dieses Monats meistbietend verkauft werden. Nähere Nachricht giebt Samuel Gottfried Rothe bey der ersten Tuchmühle.

In No. 54. auf der Lawalder Gasse ist eine Oberstube nebst Kammer zu vermiethen. Auch ist nun wieder neuer Kirschwein und 1823r. Johannisbeerwein, à Berliner Quart 10 Sgr., bei mir zu haben.

Carl Görmar.

Mode-Artikel.

Sommer-Mützen von Roßhaar-Tuch in allerneusten Mustern, und die so beliebten reinschnen Jäger-Mützen, so wie alle nur mögliche andere dergleichen leichte von Zeug, Leder und Tuch in allen Formen für Herren und Knaben, empfiehlt billigst in großer Auswahl

Heinrich Fels vorm Oberthore.

Donnerstag den 15. May nehmen die Garten-Concerte wieder ihren Anfang, womit alle Donnerstage continuirt wird.

Künzel.

Die vorzüglichste Auswahl neuster Mode-Stoffe für Herren und Damen habe wiederum von der Leipziger Messe erhalten. Ein großes Assortiment echter, schönster Englischer Cattune offerire zu möglichst billigen Preisen. Diverse echt Französische Porzelan-Service verkaufe zu auffallend billigen Preisen. Mein Bijouterie-Lager habe durch Anschaffung verschiedner neuer Gegenstände verbessert.

J. Prager.

Besten Schweizer Käse empfing und verkauft à Pfund 10 Sgr.

A. Tauschke.

Wein=Ausschank bei:

Samuel Brucks auf der Obergasse.
Karl Grasse in der Neustadt.
Ruge in der Tuchmühle.
Wittwe Prüfer beim Malzhause, 1827r.
August Sommer im Grünbaum=Bezirk, 1827r.
Franz Kappitschke auf dem Lindenberge.
Samuel Nippe auf der Niedergasse, 1826r.
Seiler Schmidt auf der Lawalder Gasse.
Wittwe Dartsch in der Hintergasse, 1827r.
Wittwe Bothe auf dem Lindenberge.
August Wahl auf dem Markt.
Friedrich Schwartzschultz in der Mittelgasse, 1827r.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 11. April: Disponent der Förster'schen Spinn=Maschienerie, Karl Eichmann, ein Sohn, Karl Wilhelm Albert.

Den 30. Ziegelstreicher Gottlieb Roske eine Tochter, Auguste Wilhelmine.

Den 2. Mai: Tuchbereiterges. C. König eine Tochter, Maria Elisabeth.

Den 3. Tuchfabrikant Karl Gottlieb Grothe eine Tochter, Henriette Wilhelmine. — Tuchappreteur Ernst August Pilz ein Sohn, Karl Reinhold. — Schuhmacher Mstr. Traugott Wolfsdorf ein Sohn, Karl August Reinhold.

Getraute.

Den 7. Mai: Bürger und Tuchfabrikant Mstr. Karl Gottfried Senftleben, mit Jgfr. Johanne Christiane Heyder.

Gestorbne.

Den 3. Mai: Verwittwete Maria Elisabeth geb. Kolleth, 68 Jahr, (Stickfluß). — Vorwerksbesitzer M. Künzel Sohn, Johann Gottfried, 35 Jahr, (Abzehrung).

Den 4. Häusler George Stein in Wittgenau, 75 Jahr, (Alterschwäche).

Den 5. Friseur Joseph Vorberg, 72 Jahr, (Schlag).

Den 6. Tuchmacher Meister Johann George Horn, 71 Jahr 4 Monat, (Alterschwäche). — Tuchmacherges. Ernst Ferdinand Schröter Sohn, Karl Wilhelm, 4 Jahr 1 Monat, (Stickfluß).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 5. Mai 1828.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	—	—	1	26	3	1	22	6
Roggen . . .	= =	1	21	3	1	19	5	1	17	6
Gerste, große .	= =	1	14	—	1	12	—	1	10	—
= kleine .	= =	1	10	—	1	8	—	1	6	—
Hafer	= =	1	—	—	—	28	—	—	26	—
Erbsen	= =	1	22	—	1	17	—	1	14	—
Hierse	= =	1	15	—	1	12	6	1	10	—
Heu	der Zentner	—	18	9	—	16	11	—	15	—
Stroh	das Schock	6	—	—	5	15	—	5	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations=Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.